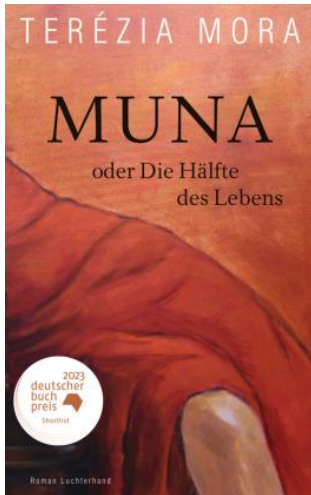


Claudia Berger empfiehlt:

### Titelinformation:



**Terezia Mora**

**Muna oder Die Hälfte des Lebens**

**Luchterhand Literaturverlag – 448 Seiten**

#### Rezension

Terézia Mora ist eine deutsch-ungarische Schriftstellerin. Sie wurde 1971 in Ungarn geboren. Moras Familie gehört zur deutschen Minderheit, heißt sie wuchs zweisprachig auf. Nach der Öffnung der Grenzen begann sie 1990 ein Studium der Theaterwissenschaft und Hungarologie an der Humboldt-Universität in Berlin. Noch heute lebt sie in Berlin. Ihre Literatur wurde bereits mehrfach ausgezeichnet.

Es gibt keinen bedeutenden Preis im deutschsprachigen Raum, den Mora nicht erhalten hat (1999 den Ingeborg Bachmann Preis, 2005 den Preis der Leipziger Buchmesse, 2013 den Deutschen Buchpreis, 2018 den Georg-Büchner Preis, um die wichtigsten zu nennen). Ihr neuer Roman „**Muna oder die Hälfte des Lebens**“, dieses Jahr bei Luchterhand erschienen, war erneut für den Deutschen Buchpreis nominiert, immerhin hat der Roman es bis auf die Shortliste geschafft.

Der Roman startet mit einem Knall. Muna muss ertragen, wie ihre alkoholabhängige Mutter, eine alternde Schauspielerin, nach einem Selbstmordversuch abtransportiert wird. Die Mutter überlebt. Muna wächst in sehr prekären Verhältnissen auf. Ihr Vater starb schon früh an Lungenkrebs, es gibt nicht viel Geld, sie steht vor dem Abitur, als ihre Mutter für einige Wochen in den Entzug muss. Der Roman ist in der DDR kurz vor der Wende und in einem fiktiven Ort Jüris, der an Magdeburg erinnert, angesiedelt. Muna schafft ihr Abitur mit Bravour, ihr steht die Welt offen. Insbesondere für die Literatur und das Theater hat sie eine Leidenschaft, sicher auch geprägt durch ihre Mutter und den frühen Kontakt zu Texten am Theater.

So fängt sie zunächst bei einer lokalen Zeitung als Praktikantin an. Dort begegnet sie Magnus, für sie „einer der schönsten Männer“, einem viel älteren Französischlehrer, der nebenbei für die Zeitung als Fotograf tätig ist. Sie verliebt sich in ihn! Magnus ignoriert ihre Annäherungen lange, als Muna endlich 18 ist, verbringen sie eine Nacht zusammen und danach verschwindet Magnus über die ungarische Grenze in den Westen. Sieben Jahre hört sie nichts von ihm, ihre Briefe bleiben unbeantwortet, Magnus wird zu einer unerfüllten Sehnsucht für Muna. Es bleibt ihr nichts weiter, als ihr Leben fortzusetzen. Das tut sie erfolgreich, auch sie geht in den Westen und studiert Literatur. Sie erhält zahlreiche Stipendien an verschiedenen Universitäten, dort befasst sie sich unter anderem mit Genderstudies, weiblichen Biografien in der K und K Monarchie, Emanzipationsthemen in der Literatur allgemein. In der Zeit hat sie auch diverse Verhältnisse zu Männern, die aber alle verkorkst sind.

Als sie dann Magnus, der inzwischen Dozent ist, wieder trifft, stürzt sie sich in die Beziehung. Für Muna wird Magnus zur Obsession, für Magnus wird Muna zu einem Sexobjekt, ansonsten nervt sie ihn zunehmend mehr. Es entwickelt sich eine toxische Beziehung. Sie verfällt ihm so sehr, dass sie auch ihre wissenschaftliche Karriere gefährdet und sich nur noch mit Gelegenheitsjobs über Wasser hält. Seine wachsende psychische und körperliche Gewalt lässt sie über sich ergehen. Schlimmer noch, sie schweigt nicht nur dazu, sondern entschuldigt Magnus oder sucht die Fehler bei

sich. Als Magnus sich erneut rarmacht, wird sie allmählich verrückt und erleidet einen Nervenzusammenbruch. Am Ende der Geschichte, „als ihr halbes Leben vorbei ist“, so der Untertitel des Buches, ist es die Schriftstellerei, die ihr hilft. Sie schreibt einen erfolgreichen Kurzgeschichtenband, indem sie viele ihrer Erlebnisse und Sehnsüchte verarbeitet. So ist auch das letzte Kapitel nicht eindeutig, ob der Roman in einer fiktiven Kurzgeschichte, in einem Traum oder in der behaupteten Realität endet, bleibt dahingestellt.

Was den Roman aber so besonders macht, ist die Sprache und die Form. Es ist die Hauptfigur Muna, die die Geschichte erzählt. In ihrem Dialog mit dem Leser befinden sich Passagen innerer Monologe, die in Klammern stehen oder durchgestrichen sind. Diese zeigen was Muna tatsächlich denkt, aber gerne verstecken möchte. Dadurch entsteht beim Leser der Eindruck, unmittelbar in Munas Kopf zu sein. Die Icherzählung wird geschickt von anderen Personen ergänzt oder kommentiert. So wird Muna durchaus von ihren Freundinnen vor Magnus, den sie überhaupt nicht attraktiv finden, gewarnt.

Eine andere Finesse der Autorin ist der Perspektivwechsel. Muna fühlt sich in ihren gewalttätigen Magnus ein, indem sie die brutalen Ereignisse aus seiner Sicht berichtet: „Ich gebe zu, dass ich anfang, wie am Spieß zu schreien. Wenn jemand das mit mir gemacht hätte, hätte ich denjenigen wahrscheinlich auch von meiner Schwelle gestoßen und die Tür zugeknallt...“ Das macht die Szenen erst richtig unerträglich und man möchte Muna gerne wachrütteln.

Es ist ein sehr vielsichtiger und dichter Roman, den man aufmerksam lesen muss, um alle Facetten, Themen und auch sprachliche Feinheiten erleben zu können.